



<https://www.amnesty.org/en/latest/news/2019/05/israels-refusal-to-grant-palestinian-refugees-right-to-return-has-fuelled-seven-decades-of-suffering/>

NEWS

15. Mai 2019, 12:26 UTC

ISRAEL UND BESETZTE PALÄSTINENSISCHE GEBIETE: **Weigerung Israels, palästinensischen Flüchtlingen Recht auf Rückkehr einzuräumen, führt seit sieben Jahrzehnten zu immer weiterem Elend.**

- *Der Nakba-Tag am 15. Mai markiert die Vertreibung von mehr als 700.000 Palästinenser*innen infolge der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948.*
- *Mehr als 70 Jahre später verweigert Israel palästinensischen Flüchtlingen immer noch ihr Recht auf Rückkehr in ihr Land.*
- *Die [der Nakba gewidmete Webseite](#) von Amnesty International beschreibt den herzerreißenden Überlebenskampf palästinensischer Flüchtling im Libanon, in Jordanien und in den besetzten palästinensischen Gebieten.*

In der Stellungnahme zum 71. Jahrestag der Nakba (oder Katastrophe, wie sie unter Palästinenser*innen genannt wird) erklärte Amnesty International, dass die Weigerung Israels, das Recht auf Rückkehr von Palästinenser*innen anzuerkennen, die im Jahr 1948 unter Zwang ihre Heimat verlassen mussten, einen flagranten Verstoß gegen das internationale Völkerrecht darstellt und eine Jahrzehnte andauernde Geschichte des Leidens von massivem Ausmaß für palästinensische Flüchtlinge in der gesamten Region forciert hat.

Die der Nakba gewidmete Webseite [70+ Jahre des Erstickens](#) von Amnesty International stellt kraftvolle Bilder und Zeugenaussagen vor. Sie erzählen die herzerreißenden Geschichten palästinensischer Flüchtlinge, die jetzt in den besetzten palästinensischen Gebieten (OPT), in Jordanien und im Libanon leben. Amnesty International bittet die ganze Welt, sich mit den palästinensischen Flüchtlingen solidarisieren und zu fordern, dass Israel ihr Recht auf Rückkehr anerkennt.

„Über 70 Jahre nach dem Krieg, der auf die Staatsgründung Israel folgte, sind palästinensische Flüchtlinge, die infolgedessen aus ihren Häusern gezwungen und ihres Landes beraubt wurden, immer noch mit den verheerenden Folgen der Vertreibung konfrontiert,“ sagte Philip Luther, Leiter der Abteilung Forschung und Lobbyarbeit für den Nahen Osten und Nordafrika bei Amnesty International.

„Am kommenden Wochenende werden sich fast [200 Millionen Menschen](#) darauf einstimmen, im Fernsehen den Eurovision Song Contest in Israel zu verfolgen, und nur wenige werden neben dem ganzen Glanz und Glamour an die Rolle denken, die Israel bei der Forcierung des seit sieben Jahrzehnten anhaltenden Elends für palästinensische Flüchtlinge spielt.“

„Solange Israel das Rückkehrrecht palästinensischer Flüchtlinge nicht anerkennt, kann es keine dauerhafte Lösung für die palästinensische Flüchtlingskrise geben. Die libanesischen und jordanischen Behörden müssen in der Zwischenzeit alles in ihrer Macht Stehende unternehmen, um das Leiden palästinensischer Flüchtlinge zu verringern, indem sie die diskriminierenden Gesetze aufheben und die Hindernisse beseitigen, die den Zugang von Flüchtlingen zu Beschäftigung und zu grundlegenden Versorgungsdiensten blockieren.“

Derzeit sind mehr als 5,2 Millionen palästinensische Flüchtlinge registriert. Die überwiegende Mehrzahl von ihnen lebt in Jordanien, im Libanon, in Syrien und in den besetzten palästinensischen Gebieten (OPT). Der Staat Israel weigert sich immer weiter, das Recht der palästinensischen Flüchtlinge anzuerkennen, in jene Häuser in Israel oder in den besetzten palästinensischen Gebieten (OPT) zurückzukehren, in denen sie oder ihre Familien einmal gelebt haben, obwohl ihnen dies anhand des internationalen Völkerrechtes zusteht. Eine Entschädigung für den Verlust ihres Landes und ihres Eigentums haben sie aber auch nie erhalten.

Viele sind gezwungen, ihr gesamtes Leben unter misslichen Bedingungen in überfüllten Lagern zu verbringen, wo ihnen der Zugang zu grundlegenden Versorgungsdiensten vorenthalten wird.

„Palästinensische Flüchtlinge im Libanon, in Jordanien und in den besetzten palästinensischen Gebieten sind in einem Kreislauf der Enteignung und systematischen Diskriminierung gefangen, ohne dass ein Ende in Sicht wäre. Für viele von ihnen ist das Leben mit beklemmenden Einschränkungen bespickt und zur Hölle auf Erden geworden,“ sagte Philip Luther.

DIE PROBLEME PALÄSTINENSISCHER FLÜCHTLINGE IM LIBANON UND IN JORDANIEN

Im Zuge der Erinnerung an den Nakba-Tag hat Amnesty International neue Aussagen von palästinensischen Flüchtlingen gesammelt, die die Einschränkungen beschreiben, denen sie im Libanon und in Jordanien ausgesetzt sind.

Obwohl die meisten der palästinensischen Flüchtlinge im Libanon inzwischen in dem Land geboren sind und dort ihr gesamtes Leben verbracht haben, ist es ihnen nicht möglich, die libanesishe Staatsbürgerschaft zu erlangen. Damit gelten sie weiterhin als staatenlos und haben keinerlei Anspruch auf Zugang zu öffentlichen Versorgungsdiensten wie etwa gesundheitliche Versorgung und Bildung.

Mehrere palästinensische Flüchtlinge im Libanon erzählten Amnesty International, wie sich ihre Hoffnungen, einer beruflichen Karriere nachzugehen und für sich und ihre Familien eine bessere Zukunft aufzubauen, durch die diskriminierenden Gesetze zerschlagen haben, die Palästinenser*innen jede Tätigkeit in mehr als dreißig Berufsfeldern wie Medizin, Zahnmedizin, Recht, Architektur und Ingenieurwesen verbieten. Aufgrund dieser Einschränkungen bleiben die palästinensischen Flüchtlinge in Entbehrung und Armut befangen.

Mohammad, ein 21-jähriger palästinensischer Flüchtling beschrieb, wie seine Hoffnungen, eines Tages als Zahnarzt zu arbeiten, am Boden zerstört wurden, als er entdecken musste, dass er im Libanon nur deswegen kein Zahnarzt werden kann, weil er Palästinenser ist. Er erzählte Amnesty International, dass ihm das Leben im Lager zuwider sei: *„Ich bin von Armut umgeben ... Ich will mir ein besseres Leben aufbauen, weit weg von all diesem Elend“*

Auch wenn sie nie als Ärztin im Libanon wird praktizieren können, hat sich die 14-jährige Sara Abu Shaker entschieden, ihren Traum eines Medizinstudiums trotzdem weiter zu verfolgen,.

„Selbst wenn ich hier keine Ärztin sein kann, ich könnte nach Palästina gehen und dort denjenigen helfen, die diese Hilfe brauchen, besonders den benachteiligten Kindern. Ich möchte Leben retten ...“ sagte sie.

In Jordanien leben etwa 2,1 Millionen palästinensische Flüchtlinge, von denen rund 370.000 in Lagern untergebracht sind. Die Lebensbedingungen in diesen Flüchtlingslagern reichen im Allgemeinen nicht an die vorgegebenen Standards heran. Ungefähr drei Viertel der palästinensischen Flüchtlinge in Jordanien wurde die jordanische Staatsbürgerschaft zuerkannt und damit auch der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung und Bildung ermöglicht. Über 600.000 Palästinenser*innen sind allerdings nicht eingebürgert worden, darunter rund 150.000 Personen, die infolge des israelisch-arabischen Krieges im Jahr 1967 aus dem Gazastreifen nach Jordanien geflohen waren. All diese Menschen haben bis heute keinen ausreichenden Zugang zu den öffentlichen Versorgungsdiensten.

Die Familie der 48-jährigen Jundia Awwad stammt aus einer Gegend, die heute den Süden des Staates Israel ausmacht. Sie selbst ist in Jordanien geboren und hat ihr ganzes Leben im Flüchtlingslager Jerash verbracht. Jundia Awwad hat Amnesty International das Elend eines Flüchtlingslebens in Jordanien beschrieben.

„Ich bin mit der Hoffnung aufgewachsen, dass wir gleich morgen nach Palästina zurückkehren. Stattdessen blieben wir aber hier in diesem Haus, das aus Asbestplatten gebaut ist ... Ich möchte so leben, wie andere menschliche Lebewesen auch, mit gesundheitlicher Versorgung, mit einer ordentlichen Ausbildung und einer normalen Infrastruktur. Was ich will ist Gleichheit,“ sagte sie.

Die Entscheidung der US-Behörden im Jahr 2018, ihre Finanzierungszahlungen an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge (*UNRWA / UN Relief and Works Agency for Palestine Refugees*) zu kürzen, das für Millionen von palästinensischen Flüchtlingen grundlegende Dienste wie gesundheitliche Versorgung, Bildung, Notfallhilfe und auch Arbeitsplätze bereitstellt, belastet deren Leben nun noch zusätzlich.

„Für palästinensische Flüchtlinge ist die Situation unhaltbar, und mit jedem weiteren Jahr, das ins Land geht, entwickelt sie sich immer weiter der Grenze der Belastbarkeit entgegen. Wie lange kann von palästinensischen Flüchtlingen noch erwartet werden, dass sie allein aufgrund ihrer Herkunft zu einem Leben in Leid und Elend, Entbehrung und Diskriminierung verurteilt sind?“ sagte Philip Luther.

Für die Herstellung der [Webseite, die der Nakba gewidmet ist](#), hat sich Amnesty International mit der preisgekrönten Fotografin Tanya Habjouga zusammengetan, um die persönlichen Geschichten einer ausgesuchten Reihe palästinensischer Flüchtlinge in verschiedenen Lagern in Jordanien, im Libanon und in den besetzten palästinensischen Gebieten (OPT) zu dokumentieren.